

Die Vielheit und das Eine

Fragen an eine alte Geschichte

Letzte Woche habe ich wieder einmal eine Absage verkräften müssen. Ich wollte eine Frau für eine wichtige Kommission gewinnen. Ihre Antwort kam schnell: Aus Rücksicht auf ihre Gesundheit, ihre Work-Life-Balance, die Beziehung zu ihrem Mann, die Erziehung ihrer beiden jugendlichen Töchter usw. sei es ihr völlig unmöglich, eine weitere Aufgabe zu übernehmen. Ich konnte das gut nachvollziehen. Auch ich muss immer wieder absagen. Viele Frauen kämpfen tagtäglich mit «dem Vielen», das in einem Leben Platz finden muss: Es sind die grossen Bereiche der Erwerbsarbeit und der Kinder, dann auch «die Vielheit» des Wäschewaschens und Kochens, des Joggens und des Krafttrainings, da ist der Frauenabend und das Ballett, die goldene Hochzeit der Eltern und der gute Film im Kino, der Berg ungelesener Bücher und die unaufgeräumte Wohnung, das Gespräch am Tisch und die Ferienplanung, die Tagesschau und der Nähkurs, der Mann und die Musse ... Es passiert nicht nur in meinem Leben, dass sich die Berge ins Unheimliche stapeln, dass mir der Blick in den Kalender ein Stöhnen entlockt. Da scheint der Ausruf Jesu zu passen: «Marta, Marta, du sorgst dich und lärmst über die Vielheit. Eines aber ist nötig!» Ist Jesu Mahnung ein wohlmeinender Rat bezüglich eines drohenden Burnouts?

Der Text bei Lukas

«Als sie sich aufmachten, ging er in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn auf. Und bei ihr war ihre Schwester, die hiess Maria. Sie setzte sich zu den Füssen des Herrn (kyrios) und hörte sein Wort (logos). Marta aber wurde vom vielen Dienst (diakonia) völlig beunruhigt. Sie trat herzu und sagte: «Herr (kyrios), kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein zurücklässt, um zu dienen (diakoneo)? Sprich mit ihr, damit sie mit mir zusammen Hand anlegt!» Jesus antwortete und sprach zu ihr: «Marta, Marta, du sorgst dich und lärmst über die Vielheit. Eines aber ist nötig. Maria hat das gute Teil gewählt, das wird man nicht von ihr wegnehmen.» (Übersetzung BIBEL in gerechter Sprache, Lk 10,38-42)

Martha nur selbstbezogen?

In manchen Kommentaren wird Martha als eine Frau dargestellt, die in ihrer Besorgtheit nur noch um sich selbst kreist, die ihre Energie verzettelt. «Durch ihr selbstbezogenes Grübeln, Ärgern und Vergleichen hat sie sich in eine innere Unruhe und Einsamkeit begeben, in der sie sich tatsächlich ‚allein gelassen‘ fühlt. Das ‚Viele‘, um das sie in Gedanken kreist, hat ihrem Herz die Offenheit für Jesus verstellt.» (Susanne Ruschmann) Daher lautet die Therapie Jesu folgendermassen: Martha soll von dem «Vielen» zum «einen Notwendigen» geführt werden: «... zur gesammelten Aufmerksamkeit für ihn, befreit von der ängstlichen Sorge und Selbstbezogenheit. Martha soll sich nicht mehr von der aufreibenden Angst, zu kurz zu kommen, bestimmen lassen, sondern sich selbst loslassen auf Jesus hin – sich ganz auf ihn ausrichten und von ihm her leben. Ihre Schwester hat die innere Haltung der Jesus-Zentriertheit offenbar schon erreicht.» (Ruschmann). Ist dies wirklich der Fokus der Geschichte? Geht es um Selbstbezogenheit und mangelnde Jesus-Zentriertheit? Es stellen sich mir eine Menge Fragen.

Martha und der grosse Dienst

Im Zusammenhang mit Energie und Energiehaushalt sind bestimmte Schlüsselbegriffe interessant, z.B. dieser «grosse Dienst», den Martha tut. Nach Auskunft der Neutestamentlerin Luzia Sutter Rehmann handelt sich um einen einzigartigen, nicht genau zu definierenden Begriff in der Bibel, der aber sicher nicht Haushalt in heutiger Form meint, sondern Diakonie in ihrer Vielheit und Grösse. Was ist genau darunter zu verstehen? Martha ist vom vielen Dienst beunruhigt (perispaomai). Luzia Sutter Rehmann hat das griechische Verb für die BIBEL in gerechter Sprache zuerst übersetzt mit «abgetrennt sein». Es bedeutet weiter: hin- und hergerissen sein, von etwas absorbiert sein. Offenbar hat Maria vorgängig mit ihr zusammen Hand angelegt bei der Diakonie. Nun geht Maria einen eigenen, anderen Weg. Dies beunruhigt Martha. Welcher (Gemeinde-)Konflikt steckt dahinter? Geht es um die Spannung zwischen Dienst am Wort und Dienst am Tisch, die in Apg 6,1ff. angedeutet wird? Wurde Martha als Vorsteherin einer Hauskirche «abgetrennt» von einem Verantwortungsbereich ihres Dienstes? Will Maria, die sich vorher gemeinsam mit Martha engagiert hat, ihre Schwester allein zurück lassen und z.B. als Rabbi-Schülerin mit Jesus mitziehen, missionarisch tätig sein? Fragen über Fragen.

Martha denkt und lärmt

Zwei andere Stichworte, die im Zusammenhang mit Energie(haushalt) spannend sind, lauten «sich sorgen» und «lärmen». Martha sorgt sich, ist bekümmert, grübelt und denkt nach. Dann lärmt sie auch. Das griechische Verb «thorübeo» bedeutet: Lärm oder Getöse machen, Unruhe erregen, schreien, lauten Unwillen äussern, Beifall klatschen, Aufsehen erregen, durch Lärm stören, beunruhigen, in Unruhe versetzen, in Verwirrung oder Aufruhr bringen ... Hier scheint Martha sowohl nach Innen als auch nach Aussen in Bewegung zu sein. Ist Martha auf die Strasse gegangen? Hat sie Tumult gemacht? War sie als Diakonin politisch aktiv?

Was ist das Eine, das nötig ist?

Und es geht gleich weiter mit den Fragen: Was ist das Eine, das nötig ist? Ist es das Zuhören, das Lernen, das Schweigen? Wird hinter den Worten Jesu ein Konflikt sichtbar zwischen zwei rivalisierenden Jesus-Gruppen, die dann in eine typologische Geschichte mit zwei weiblichen Exponentinnen mündet, im Sinne von: Die politische und laute bzw. öffentliche Form der Diakonie (Martha) soll diskreditiert werden gegenüber dem guten Teil (in der Einheitsübersetzung fälschlicherweise mit «das bessere» übersetzt) des Lernens und Schweigens (Maria)?

Eine vielschichtige Geschichte

In Bezug auf die Frage des persönlichen Energiehaushalts gibt mir die Martha-Maria-Geschichte mehr Fragen als Antworten. Was ich im Moment auf der existenziellen Glaubensebene aus dieser Geschichte gewinne, ist das neu Lesen der alt bekannten Tatsache, dass sich «Schwestern» in verschiedene Richtungen entwickeln und dass das Gewahrwerden eines kommenden Neuen und auch einer Trennung schmerzt. Martha schluckt das nicht runter, sondern findet Worte dafür, klagt. Das Nachdenken über das Managen der «Vielheit» in meinem jetzigen Lebensabschnitt und das notwendige «Eine» beschäftigt mich weiterhin. Die Geschichte gibt mir zu denken.

Monika Hungerbühler